

Bernd Sösemann (Hg.): Theodor Wolff. Der Publizist.

Feuilletons, Gedichte und Aufzeichnungen

Düsseldorf: Econ 1995 (Reihe der Stiftung Pressehaus NRZ), 424 S.,

ISBN 3-430-18565-3, DM 58,-

Der Historiker Bernd Sösemann hat seit seiner Dissertation über die liberale Publizistik der Weimarer Republik wiederholt auf die bedeutende Rolle Theodor Wolffs (1868-1943), des Chefredakteurs der im Mosse-Verlag erschienenen Zeitung *Berliner Tageblatt* hingewiesen. Wolff gehörte nach dem Ersten Weltkrieg zu den Mitbegründern der DDP; er mußte 1933 emigrieren und starb 1943 infolge eines KZ-Aufenthalts, nach ihm ist einer der renommiertesten deutschen Journalistenpreise benannt. Neben seinen Tagebüchern und Fragmenten aus dem Exil legte Sösemann bereits eine Sammlung politischer Leitartikel vor, der nun die Auswahl aus den Feuilletons von 1888 bis 1932 folgt. Sie wurden zumeist aus dem *Berliner Tageblatt* und Wolffs in Buchform erschienenen Sammlungen *Pariser Tagebuch* (1908) und *Spaziergänge* (1909) zusammengestellt und zeigen treffend die seltene Meisterschaft dieses leidenschaftlichen Zeitungsmannes in Beobachtung und Beschreibung sowie die Ausgewogenheit seines Urteils. Nebenbei führen sie den Leser ohne Nostalgie in die Mentalität der Zeit um die Jahrhundertwende ein. Wir lesen von der politischen Bedeutung des Dreyfus-Anhängers Scheurer-Kestner ebenso wie von dem durch Wolff in Deutschland

eingeführten Romancier Jens Peter Lyhne, von der Abholzung der Kastanienalleen in Berlin so interessant wie von den Henkern von Paris. Vor allem die Metropolen Paris und Berlin geben den Schauplatz einer Neugier ab, die Wolff auch in die weniger glanzvollen Bezirke führt. Unverhüllt zeigt sich Wolffs Zuneigung zu den einfachen Freuden in seiner brillanten Beschreibung eines Berliner Festplatzes „Aus der Budenstadt“, noch deutlicher sein soziales Interesse beim Besuch einer Salpetergrube in Sizilien. Die *Spaziergänge* zeigen den Chefredakteur als Reisenden in Europa, dessen Wahrnehmung der Akropolis von seiner Antikenbegeisterung Zeugnis ablegt, während „Die neuen Bürger von Whitechapel“ in sachlicher Darstellung die Argumente der Londoner Stadtplaner zur Unterbringung der ostjüdischen Einwanderer wiedergibt. In allen Texten dieser bunten Sammlung aber zeigt sich eine der liberalen Haltung des Journalisten entsprechende Unvoreingenommenheit in der Beschreibung dessen, was zunächst wahrgenommen wird. Die Vielfalt der Dingwelt und der sozialen Formen des menschlichen Lebens gehen immer als integrale Bestandteile in seine Urteilsbildung ein. Daß dieser Typus des Journalisten noch am Ende des Jahrhunderts als Leitfigur der in den rasch expandierenden Kommunikationssystemen agierenden Nachrichtenkolporteurs dienen kann, zeigt dieser sorgfältig edierte und kommentierte Band eindrucksvoll.

Markus Bauer (Marburg)